

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 44

Artikel: Schlangen tanzen...
Autor: Böhme, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlangen tanzen . . .

von KURT BÖHME

Indien ist nicht das Land der sanften Demut, der bei nahe alles duldenden Passivität gegen jede Ungerechtigkeit und Unterdrückung, wie jetzt Mahatma Gandhi lehrt; es ist auch nicht der Mittelpunkt tiefster menschlicher Weisheit, wie uns die Schriften über Gautama Buddha oder Zaraster glauben lassen. Indien ist der Kopf Asiens, und Asien heißt für Europa ewige Gefahr.

Unterhalb Delhis, in den einsamen Tempelhöhlen von Howl, steht eine mächtige Statue des ewig lächelnden Brahma, und immer wenn meine Gedanken ins Land der heiligen Ströme wandern, gilt meine erste Erinnerung ihr.

Denn dieser Brahma ist Indien.

Unbeweglich, milde und alles verstehend, lächelt der Gott und gleicht dem hellen friedlichen Lande mit alter Kultur und uralter Weisheit; wenn aber die Abendsonne vom Gottesbild Abschied nimmt, dann, armesiger Europäer, dann wage nicht in die diamantenen Augen des Furchterlichen zu sehen, denn dann glitzert es tau sendfältig in ihnen, hypnotisch wie der Blick der Kobra, die Sehnsucht nach Blut, nach dem Blute Europas. Diese Sehnsucht, die schon vor Jahrtausenden asiatische Wildvölker in Europa einfallen ließ und reiche Länder in blutbespritzte Wüsten verwandelte, diese Sehnsucht lebt noch immer in Indien.

Sie lebt in jedem Inder, im Paria wie im Rajah; nur hält sie sich am hellen Tage in die undurchdringliche Maske des asiatischen Lächelns.

Darum wandert mein erster Gedanke immer zum Gottesbilde des Brahma von Howl, mein zweiter zum Palaste des Fürsten von Bussahir.

Es war meine erste Reise durch Indien, als uns der Rajah von Bussahir empfing. Meinen Reisegefährten Jim Shefield und mich. Er begrüßte uns mit der Gastfreundschaft des Morgenlandes und bald waren wir seine Ge nossen im Rote und seine Gefährten auf der Jagd nach Tiger, Büffel und Elefanten. Der sonnige Jim wurde schnell sein Freund. Mit ihm sprach er alle Pläne und Regierungsgeschäfte. Shefield übernahm auch den schriftlichen Verkehr mit dem britischen Residenten und ersetzte dem Fürsten bald einen geschulten europäischen Sekretär.

So verging ein Monat und ich drängte zur Abreise. Immer wieder bat Jim:

«Bleiben wir doch noch ein paar Tage, eine Woche; ich kann jetzt nicht fort!»

Aber auch die letzte Woche verging und da der Junge keine Anstalten zum Aufbruch machte, mußte ich allein weiter, wenn ich nicht in die trostlose Regenzeit kommen wollte. Zum Abschied erst vertraute er mir sein Geheimnis an: «Ich kann wirklich nicht mit dir fort, Dick. Ich habe hier die schönste Frau gefunden. Sie ist mein und muß mein bleiben. Sieh ...»

Und er zeigte mir ein Bild, das er selbst von seiner Liebsten gemalt hatte. Der gute Junge war ein kleiner Raffael. Ich sah eine seltsam schöne indische Prinzessin mit rotem lächelndem Mund und großen sehnüchtig traurigen Augen.

«Die Tochter des Rajah?»

Er sah sich furchtsam um.

«Es ist Siddha, seine Lieblingsfrau. Aber sie liebt mich, den armen Teufel, und nicht ihn!»

Ihr verstand und versuchte nicht mehr, ihn zur Weiterraife zu bewegen. Hol's der Teufel, ich hätte ihn zwingen sollen, hätte ihn gebunden und verschürt fort und mit mir schleppen müssen, diesen verliebten jungen Narren! Aber sind wir nicht alle Narren, wenn es um das Weib geht?

Der Rajah beschenkte mich reichlich zum Abschied und sagte lächelnd:

«Ihr Freund bleibt mir treu. Und die Treue ist es, die ich an meinen Freunden am meisten schätze!»

Und bei diesen Worten lächelte er wie der Brahma von Howl am sonnigen Tage, milde und gütig und alles Menschliche verstehtend.

Ob er damals schon alles wußte . . .?

Mehr als ein Jahr war vergangen und vor meiner Rückkehr nach Europa wollte ich Jim Shefield und den gastfreundlichen Fürsten noch einmal sehen.

Der Rajah empfing mich so herzlich, als ob ich nur einen Tag ferngeblieben wäre.

Jim sei auf der Jagd, wurde mir gesagt.

Am Abend lud mich der Fürst zu einem Schauspiel in den großen Saal. Leise Musik einer unsichtbaren Kapelle erfüllte den Raum. Auf goldenem Throne saß der Rajah und zu seinen Füßen lag schluchzend ein junges schönes Weib. Es war Siddha, Jims Geliebte.

War also der kleine Flirt schon vorüber und die Lieblingsfrau lag wieder zu Füßen ihres Gebieters? Lächelnd sah ich den Fürsten an. Aber schnell verflog mein Lachen und ich erstarnte.

Denn ich sah die Augen, die harten glitzernden indischen Augen, tausendfältig schillernd nach Blut, nach dem Blute Europas verlangen. Das waren die Augen der Brahmastatue, wenn die Abendsonne sie in Blut taucht. Ich erkannte, der Fürst weiß alles.

«Wo ist Jim?» schrie ich auf.

«Auf der Jagd, mein Freund, auf der Jagd nach seltenem Wild in fremden Gehegen!»

Dann verstummten die leise Musik und unsichtbare Hände verlöschten die Fackeln. Dann kreischte der Ton einer Flöte, gespielt von einem Anfänger, der das Instrument nicht beherrschte. Abgerissene Melodienfetzen aus englischen Operetten, dann wurde es hinter einer durchsichtigen Wand hell und ich sah . . .

Sah einen Mann, kaum Mensch mehr, fast Skelett, der unaufhörlich, als ob es ums Leben ginge, auf einer primitiven Flöte blies. Sein kaum mit Lumpen bedeckter Körper bewegte sich im Tanzrhythmus. Ich wußte das Schauspiel nicht zu deuten und ahnte Fürchterliches. Da schrie Siddha auf. Ihre Klage ersticke in der Hand des Fürsten und nun erkannte ich das Entsetzliche.

Ringe und den Flötenspieler drehten und schwangen sich hunderte schillernder Schlangenleiber. Züngelnd bewegten sich die tückischen Köpfe im Takte der Musik. Der Mann blies um sein Leben, denn solange er blies und die Vipern tanzten, bissen sie nicht. Weiter ging der Todestanz und schmerhaft schrillten sich die Melodienfetzen in mein Hirn. Unfähig zu sprechen, starzte ich den Fürsten an.

Plötzlich wurde es hinter der Scheibe wieder dunkel, der Flötenton brach ab und nun kam ein fürchterlicher Todesschrei.

Im Saale blitzten die Lichter wieder auf. Unbeweglich, wie eine Götzengräte, saß der Rajah und ein Lächeln der Befriedigung lag um seinen Mund. Er schien den Todesschrei in sich zu trinken, wie köstlichen Wein.

Dann sagte er bedauern: «Das Spiel ist aus!»

Wieder rief ich anklagend: «Wo ist Jim Shefield, Fürst?»

«Ich sagte schon, er war auf der Jagd. Aber ich bin besorgt über sein langes Fortbleiben. Vielleicht ein Unglück, nicht wahr Siddha, oder ein unglücklicher Zufall und das Raubtier zerreißt den Jäger!»

Die bleichen Frauenlippen flüsterten: «Er ist tot!»

Der Rajah nickte lächelnd:

«Ich zeigte Ihnen heute ein Schauspiel, das Ihr Europa nicht zu bieten vermugt. Aber es wird vom morgigen übertragen. Morgen tanzt Siddha», seine Stimme wurde wieder zärtlich, «tanzt diese kleine zarte Lotosblume, tanzt mein schöner treuloser Schmetterling», und hier wurde die Stimme wieder hart, «tanzt mit den Schlangen!»

Ich floh wortlos. Doch der Rajah schien mein Gehen nicht zu merken, als ich mich an der Schwelle umwandte, saß er noch starr auf seinem Throne und die Hand lag wie segnend auf dem Kopfe seines Opfers und der Blick ging an mir vorbei. Um den Mund aber lag das indische Lächeln.

Ich lief zur Kolonialpolizei und zum Residenten. Ich bat und bestürmte um Hilfe und Rache. Aber man sah meine Geschichte als fanatische Ausgeburt des Tröpfenfeuers an und erklärte, man könne auch nichts unternehmen, wenn diese Erzählung auch wahr wäre. Der Fürst sei in seinem Palaste unumschränkter Herr.

Am nächsten Abend verließ ich die Stadt. Meine Gedanken waren im großen Saale des Palastes. Ich wußte, jetzt tanzt ein schlanker nackter Frauenkörper, wiegt sich und dreht sich, und rings um ihn tanzen hunderte giftige Schlangen, tanzen ein blühendes Menschenleben zu Tode. Giftige Schlangen tanzen aber auch in den Augen des einzigen Zuschauers und um den harten schmalen Mund liegt teuflisches Lachen.

Darum wandert, wenn die Erinnerung an das Land der heiligen Ströme aufsteigt, mein erster Gedanke zur ewig lächelnden Brahmastatue in den Tempelhöhlen von Howl, mein zweiter aber zum Palaste des Rajah von Bussahir.

Denn beides ist Indien.

DIE Hormon-Schönheits-Creme

Wie soll eine Hautcreme beschaffen sein, der Sie den Vorzug persönlichen Gebrauchs geben? Soll Sie dem selbstverständlichen Bedürfnis nach Schönheit und Eleganz genügen, dem make-up der Amerikanerin, oder hatten Sie schon einmal den Wunsch, etwas darüber Hinausgehendes zu besitzen, das Ihrer Haut Frische und neues Leben, etwas Wertvolles, das wirklich Charme verleiht? Eukutol wird Sie beim Gebrauch entzücken, sein hauchfeiner Duft entspricht Ihrem Geschmack. Sie werden gepflegt aussehen. Aber nicht dieses allein. Eukutol nährt Ihre Haut, schützt sie vor den Spuren des Alters und führt durch seine wissenschaftlich anerkannten Wirkstoffe eine Neu-Belebung der Hautzellen herbei, deren gesunder Zustand die Voraussetzung für ein schönes Antlitz ist. - Das biologische Hauttonikum enthält:

1. Hauterneuernde Hormone.

2. Das aufbauende Lipoide Cholesterin in aktiver Form, das mit den Hormonen am Neubau der Hautzellen gleich wichtig beteiligt ist.

3. Hautschützende Mineralstoffe.

Die hauterneuernde Wirkung der biologischen Hauttoniks muß jede Dame interessieren, die Wert auf einen glatten, frischen Teint legt.

Eukutol 3

Für den Tag als matte Creme bei normaler Haut. In grüngoldener Dose und in der praktischen Tube.

Eukutol 5

Für die Nacht und als fetthaltige Creme bei trockener Haut. In der Originaldose und in $\frac{1}{2}$ Dosen.

Eukutol**Eine Luxus-Creme**

Broschüre über Hauterneuerung kostenfrei
W. Brändli & Co.
Bern, Effingerstraße 5

— und doch so niedrig im Preis, daß eine jede Dame die planvolle Hauternährung mit Eukutol durchzuführen vermag.

ORION**Nr. 7055****Fr. 475.—**

6 Röhren,
wovon 3 Multi-mu.
Dyn. Lautsprecher.
Tonmodulator.
Fading-Ausgleich.
200—2000 m.
Beleuchtete Skala mit
Stationsnamen.
Grammo-Anschluß.
Formenschönes Ge-
häuse in Nußbaum
poliert.

Ein ungemein schöner, trennscharfer und lautstarker Empfänger mit bezaubernder Klangwirkung

Verlangen Sie unsere Prospekte
über Empfänger 1932/33.

J. KASTL, DIETIKON
Telephon 918.118
bei Zürich



ALTHAUS



Unter Ihr Abendkleid dieses
schmiegende Combinaison

Perfecta

TRICOTFABRIK NABHOLZ A.-G., SCHÖNENWERD

Annahme-Schluß für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen einer Nummer jeweilen Samstag früh. • Manuskripte, Vorlagen und Klischees erbitten wir bis spätestens zu diesem Termin. • Bei Lieferung von Korrekturabzügen benötigen wir die Druck-Unterlagen fünf Tage früher. • **Conzett & Huber**, Inseraten-Abteilung

**Vor der Tat
halt Rat!****Die Knüpfart der Orientteppiche**

ist sehr verschieden und richtet sich in allererster Linie nach dem Preis, den ein Stück kosten darf.

Grobgeknüpft Ware ist natürlich billiger und gestattet den routinierten Verkäufer scheinbare Preisvorteile zu bieten. Wird aber ein Vergleich der Knoten (Noppen) durchgeführt, dann schrumpfen diese „Vorteile“ rasch zusammen und verwandeln sich sehr oft ins Gegenteil. Ein grobgeknüpftes Teppich ist natürlich schneller erstellt als ein feingeknüpftes; er braucht bedeutend weniger Arbeitszeit. Das Verhältnis ist das gleiche wie beim groben oder feinen Strumpf! Natürlich ist der grobgeknüpftes Teppich weniger lang haltbar; im Grunde genommen ist er also eher teurer als der feingeknüpftes. Machen Sie bei Preisvergleichen immer die Probe aufs Exempel! Jeder Verkäufer wird Ihnen gerne einen Fadenzähler zur Verfügung stellen, damit Sie die Anzahl der Knoten auf einem Raum von einem Quadratzentimeter zählen können. Das ist eine kleine Mühe, lohnt sich und erklärt auch dem Laien die vorkommenden Preisunterschiede. Er lernt bei gleicher Gelegenheit dann auch den Wert der „außergewöhnlichen Angebote“ kennen!

Arnold Künzler, Staad

Generalvertrieb für die Schweiz der weltbekannte

GHAZIR-TEPPICHE

Illustrierter Prospekt „G“ gratis.

Mitarbeiter: Frau Fürsprech Spielmann, Wallgasse 2, Bern (Tel. Christoph 1128); Herr Attenhofer, Tapizerer, Reichsgasse 72, Chur (Tel. 2.89); Frau F. Orell-Schneebeli, z. blauen Haus, Hombrechtikon (Zürich), Tel. 1.68; Herr Jos. Erni, Brühlgasse 28, St. Gallen (Tel. 34.78); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 21, Zürich 1.

NB. Die GHAZIR-Teppiche sind fast durchwegs von feiner Knüpfart, gewähren also lange Lebensdauer! Die Anzahl der Noppen (Knoten) ist auf der Original-Begleitkarte vermerkt, kann also nach oben erwähntem Beispiel leicht kontrolliert werden.